

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärtig Postzuschlag. 23

# Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P.R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die festgesetzte Preistabelle kostet 15 Pfennig, die Reklamezeile 30 Pfennig. 23

## Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für Hoffjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 143.

Dienstag, den 5. Dezember 1911

10. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält eine Beilage.

### Ämliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Dem Herrn Gustav Haase in Hohen Neuendorf, Stolperstr. 12, ist die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen im Orthopädie-Mechanikerhandwerk weiter erteilt worden.

Birkenwerder, den 30. November 1911.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

#### Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung auf

**Donnerstag, den 7. Dezember d. Js., abends 8 Uhr im Gemeindegewölbe (Hauptstr. 33)**

hiermit mit dem Veneren eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Anwesenden gebunden sind.

Gegenstand der Beratung und Beschlußfassung:

1. Zuschlagserteilung für die Beschlag- und Kunstschmiede-, Linoleum-, Tischler- (Bännele), Terrazzo- und Fliesenarbeiten im Rathausneubau sowie Vergabung der Lieferung und Ausführung der Balkendecke im Rathauskeller und der Rathaussturmhuhr.
2. Entgegennahme von Straßennamen.

Birkenwerder, den 4. Dezember 1911.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

#### Borgsdorf.

#### Bekanntmachung.

In der Hauptstraße 11 hat sich ein gelber Spitz eingekunden. Derselbe ist gegen Erstattung der Futterkosten daselbst abzuholen.

Borgsdorf, den 4. Dezember 1911.

Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

### „In Bereitschaft sein ist alles.“

Britannien hat gesprochen. Wir wissen jetzt authentisch, was Kumbige längst nicht mehr bezweifeln, daß das „herliche Einverständnis“ mit Frankreich den Angelpunkt seiner Politik bildet und daß der englisch-französische Block für absehbare Zeit auf allen Wegen Deutschlands liegen wird. Wir wissen ferner, daß der britische Wahlpruch right or wrong, my country, ob recht, ob ungerrecht, es ist doch mein Land! von den englischen Staatsmännern auch auf die Politik des befreundeten Frankreich ausgebeutet wird. Was schert es John Bull, wenn die Abgecirasakte verlegt wird, wenn dadurch der Ententeoffense gestärkt und von neuem verpflichtet, der fatale deutsche Konkurrenz aber geschädigt wird? Den kühlen Höflichkeit, mit denen der auswärtige Minister seine Rede schloß, müssen erst Tatsachen folgen, ehe sie die Erinnerung an die jüngsten Ereignisse auszulösen vermögen.

Man hat in Deutschland, in Ermangelung eines besseren Grundes, die Aufrichtigkeit der Rede Sir Edwards gelobt. Mit Recht, denn selbst im Verschweigen war er aufrichtig, indem er keinen Versuch machte, die weitgehenden Kriegsvorbereitungen Englands während der Marokkoverhandlungen zu leugnen. Wie weit diese gegen Ende September gingen, ist fürzlich in der „National-Rev.“ und in der „Tägl. Rundsch.“ anscheinend nach ganz zuverlässigem Material, dargestellt worden. Will man nach englischen Pressenachrichten gehen, so lag der Zeitpunkt der englischen Angriffsreise sogar noch weit früher, in einer Periode, in der unsere deutsche Hochseeflotte ihre friedliche Erholungsfahrt nach der norwegischen Küste machte. Im Nr. 14530 der „Ball Mall Gazette“ lesen wir: „Was wirklich in der Nordsee während der Krisis sich ereignete, war, wie ein wohlinformierter Korrespondent schreibt, daß die deutsche Hochseeflotte, die von Kiel nach der norwegischen Küste gedampft war, von einer britischen Turbinen-Zerstörerdivision begleitet wurde, die fächerartig ausgebreitet, nie auch nur für einen Augenblick während der Gefahrperiode ihre Bewegungen aus den Augen verlor.“ Die Verantwortung für diese Nachricht, die, wenn sie wahr wäre, auf eine geradezu teuflische Genialität schließen ließe, muß natürlich dem genannten Blatte überlassen werden. Aber man denke an den bekannten Ausspruch eines englischen Politikers, daß die englischen Streitkräfte

früher vor den deutschen Flugschwärmen sein würden als die Nachricht vom Kriegsausbruch in Berlin, und man wird nach der Notiz der „Ball Mall Gazette“ nur zu leicht wenigstens an die Möglichkeit der folgenden Vorgänge glauben können: Während die deutsche Flotte ahnungslos, ohne jede kriegsmäßige Sicherung, dem allomnerlichen Erholungsstatten zudampft, trifft bei der jenseits des Horizonts dampfenden Zerstörerdivision der direkt von der Admiralgat in London kommende disziplinierte Funkentelegraphische Befehl ein, die erste anzugreifen. Binnen einer Stunde ist sie so weit vorausgedampft, daß sie als scheinbar friedlicher Gegenläufer von vorn kommend an ihrem ahnungslosen Gegner vorbeidampfen und in voller Sicherheit ihre tödlichen Geschosse absenden kann. Die deutsche Hochseeflotte, der Hauptbestandteil der deutschen Seemacht, ist vernichtet, noch ehe jemand in Deutschland an eine Kriegsmöglichkeit dachte! Ein greulicher Gedanke, und doch nicht unmöglich nach dem bekannten Beispiel von Port Arthur und einem neueren im Mittelmeer. Zur Zeit der Segelschiffahrt, als mit dem Verlassen des Heimatshafens jede Verbindung mit dem eigenen Lande aufhörte, betrachtete man auf hoher See jedes Kriegsschiff als feindlich und bereitete sich auf einen eventuellen Kampf vor. Sollte, trotz der jetzigen hochentwickelten Nachrichtensysteme, die sich einbürgern internationale Kriegsschiffe des Ueberfalls wieder zum gleichen Gebrauch führen?

Abgesehen von dieser vielleicht nur theoretischen Erörterung — die Notiz der „Ball Mall Gazette“ ist aber unseres Wissens nicht demontiert worden — lenkt der auch nach Sir Edwards Greys Rede nicht mehr zu bezweifelnde Ernst der Lage von neuem auf die Notwendigkeit der besseren Ausgestaltung unserer Kriegsbereitschaft hin. Daß eine Flotte eines großen Teils ihrer Kampfbereitschaft entbehrt, wenn sie nicht über eine zuverlässige Auffklärung verfügt, wird niemand bestreiten wollen. Dann muß sie aber auch die notwendige Anzahl starker Panzerkreuzer besitzen, die allein der Aufklärungslinie einen Halt gemähren und ihr die Arbeitsmöglichkeit verleihen. Nicht weniger wichtig ist die Personalfrage, deren Lösung unaufschiebbar ist. Denn was nützen uns in gegenwärtiger Lage alle Reservegeschiffe, wenn wir nur ein einziges Reservegeschwader mit einem Viertel dreier Mannschaften besetzen können, während die übrigen drei Viertel aus Reservisten bestehen, denen Wochen nötig sind, um sich wieder in den komplizierten Mechanismus der modernen Schiffe einzuleben, und der Rest der Reservegeschiffe überhaupt keine aktiven Mannschaften erhalten kann. Das mindere, was in Uebererfüllung mit dem Flottengehege gefordert werden muß, ist die Instandhaltung eines dritten Geschwaders. Wächte es bald dazu kommen, und möchte ungesäumt der Bau der fehlenden Panzerkreuzer begonnen werden, denn: In Bereitschaft sein ist alles!

D. H.

### Die Neutralität der Dardanellen.

Die Neutralität der Dardanellen wurde zum ersten Male festgelegt in dem sogenannten Meerengenvertrage vom 13. Juli 1841, der zwischen den damaligen fünf Großmächten Rußland, England, Frankreich, Österreich und Preußen einerseits und der Türkei andererseits geschlossen wurde. Bemerkenswert war die Einteilung, die besonders mit Rücksicht auf die unmittelbare Gegenwart Interesse verdient. Die Mächte rühmen darin ihre „Einigkeit“, die das „sichere Pfand des europäischen Friedens“ sei. (1) Ferner erklären sie feierlich, daß sie, „um ihre Achtung vor den unueräußerlichen Rechten des Sultans zu bezeugen“, und in dem Wunsche, die Ruhe seines Reiches festigen zu helfen, diesen Vertrag miteinander eingehen. Der Sultan seinerseits erklärt, daß er, einer alten Regel seines Reiches folgend, keinem fremden Kriegsschiffe gestattet werde, in die Dardanellen und den Bosporus einzufahren, ausgenommen solche leichten Kriegsfahrzeuge, die zum Dienst der Gelandschaften bestimmt sind.

Bestätigt wurde dieser Vertrag durch den Pariser Frieden im Jahre 1856, durch den der Krimkrieg beendet wurde. Rußland wurde darin die Verpflichtung auferlegt, im Schwarzen Meere keinen Kriegszustand anzulegen. Während des Deutsch-Französischen Krieges hielt es Rußland für an der Zeit gekommen, sich von der für das Zarenreich lästigen Bestimmung zu befreien, und Bismarck war es, der, um Rußland seine Dankbarkeit für die während des Krieges beobachtete Neutralität zu beweisen, die russischen Wünsche unterstüzte. Durch ein Rundschreiben vom 1. März 1871 wurde der Nachweis zu führen gesucht, daß der Pariser Frieden diesem Zweck durchschert sei und daß Rußland keine Veranlassung habe, gerade diejenigen Bestimmungen des Vertrages, die gegen Rußland gerichtet seien, aufrechterhalten, es könne sich deshalb an den Vertrag nicht mehr gebunden erachten.

Auf der Londoner Konferenz des Jahres 1871 wurde

den Wünschen Rußlands entsprochen. Dagegen wurde in dem Berliner Vertrage 1878, der den Russisch-Türkischen Krieg beendete, die Neutralität der Meerengen abermals ausdrücklich festgesetzt. In neuerer Zeit ist es Rußland insofern gelungen, eine Änderung dieser Vertragsbestimmungen zu seinen Gunsten herbeizuführen, als es die Freigabe der Dardanellen für die russische Freiwilligenflotte durchsetzte. In allerjüngster Zeit hat Iswolski die Frage der Dardanellendurchfahrt bei Gelegenheit der bosnischen Krisis im Jahre 1908 wieder zur Diskussion gebracht. England legte jedoch sein entschiedenes Veto ein, und der Status quo blieb bis auf den heutigen Tag bestehen.

Um so auffälliger muß daher ein Telegramm aus Konstantinopel vom 1. d. M. berühren, wonach in dortigen diplomatischen Kreisen verlautet, man könne auf Grund des Gedankenanstausches zwischen den Mächten annehmen, daß die beiden kriegführenden Parteien kraft der Londoner Konvention von 1871 die Aktionssfreiheit in den Dardanellen in bezug auf Angriff, Verteidigung und Blockade erhalten, und zwar unter der Bedingung, daß die internationale Schifffahrt nicht darunter leide. Es scheint sich da um neue Schemen zu handeln, die man sehr sorgsam wird im Auge behalten müssen!

—sch.

### Deutsches Reich.

Wegen der neuen Marokkodebatte im Reichstag schweben zwischen den Parteien zurzeit Verhandlungen in der Richtung, daß alle Parteien sich am nächsten Dienstag auf kurze Erklärungen bei der Marokkodebatte beschränken sollen. Die Konservativen haben ihren grundsätzlichen ablehnenden Standpunkt angegeben und werden sich ebenfalls mit einer kurzen Erklärung begnügen. Weiterhin beabsichtigt man, der „Kön. Volksztg.“ zufolge, eine gemeinsame Erklärung aller bürgerlichen Parteien abzugeben, um eine eindringliche Wirkung gegenüber dem Auslande zu erzielen. Diesem Plan stehen zurzeit allerdings noch Schwierigkeiten entgegen. Es sollten in dieser Frage noch Konferenzen stattfinden, und zwar Sonnabend nachmittag oder Montag morgen.

Die Auslegung der Wählerlisten für die Reichstagswahlen hat der preussische Minister des Innern für Donnerstag, den 14. Dezember d. J., anberaumt. Nach § 8 des Reichswahlgesetzes sind die Wählerlisten „spätestens vier Wochen vor dem zur Wahl bestimmten Tage zu jedermanns Einsicht auszulegen“. Da die Reichstagswahlen am 12. Januar stattfinden sollen, ist der 14. Dezember der spätest zulässige Termin für den Beginn der Listenauslagen. Die Listen müssen mindestens acht Tage ausliegen. Einsprüche gegen die Listen sind „binnen acht Tagen nach Beginn der Auslegung“ anzubringen. — Das „Berl. Tagebl.“ ist mit diesem Termin sehr unzufrieden. Es schreibt u. a.: „Nachdem aber nun der Termin für die Auslegung der Listen amtlich bekanntgegeben ist, fragt man sich vergebens, warum denn die amtliche Bekanntgabe des Termins der Neuwahlen immer noch nicht erfolgt ist? Das kann gar keinen anderen Grund haben, als den, die Erleichterungen in der Handhabung des Verfallungsrechts, die mit diesem Termin beginnen, so spät wie möglich eintreten zu lassen. Die ganze Kleinlichkeit des bürokratischen Regimes verhalten zeigt sich in dieser wenig würdigen Art, den Wahlkampf zu erschweren und zu behindern.“

### Ausland.

#### Vom italienisch-türkischen Krieg.

Nach Meldungen aus Tripolis fanden am 30. November Vorkampfsgefechte bei Alinzara statt. Am 1. Dezember kam es zu einem größeren Gefecht bei Fort Melzi, das in einen Bajonettkampf ausartete, bei dem die Italiener die Frontlinie weiter vorziehen konnten. Ferner besagte noch eine italienische Meldung aus Tripolis vom 2. d. M.: „Als der Berichterstatter des „Temps“, Jean Carrère, gestern nacht nach Hause zurückkehrte, wurde er verärrertlich angefallen und in der Schulter, dicht am Halse, von einem Dolchschuß verundet, edlere Organe wurden von der Waffe nicht berührt. Der Täter entflo. Die Ermittlungen gestalten sich schwierig, da Carrère keine Personalbeschreibung geben kann. Es wird vermutet, daß der Mörder in den Reihen der Jungtürken zu suchen ist.“ In unehöflicher Weise wird dann noch der Verdacht ausgesprochen, daß die Türken jetzt zu Attentaten griffen, weil sie im Felde unterliegen!

#### Zu den Wirren in Persien.

Infolge der Ablehnung des russischen Ultimatus durch das persische Parlament haben die russischen Truppen von Kesch auf den Vormarsch auf Teheran angetreten. Sie sollten am Sonnabend von der Hauptstadt nur noch 150 Kilometer entfernt sein. In Teheran selbst beginnt